Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 3 (1860)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Berner Schul-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

Biel.

Samftag ben 14. Juli

1860.

Diefes wöchentlich einmat, je Camftags erscheinenbe Blatt foftet franfo burch bie gange Comeig jährlich Fr. 4. 20, Bestellungen nehmen alle Postamter an. In Biel bie Erpedition. — Insertionsgebuhr: 10 Cent. Die Beile o.

Gutachten ber Rreissynode von S.

über die obligatorische Frage:

"Wie weit darf und soll sich der erzieherische Einfluß der Schule auch über dieselbe hinaus erstrecken?"

Bu bemerken sei, daß sich in Bezug auf die Tragweite ber gestellten Frage unter den Mitgliedern zwei verschiedene Unfichten geltend machten. Die Minorität faßte bie Frage fo auf, als fei unter bem erzieherischen Ginfluß ber Schule nur bie unmittelbare Ginwirfung berfelben auf bas Rind, während und so lange es ihren Unterricht genießt, zu ver= ftehen. Die Mehrheit hingegen wollte die Auffaffung und Begutachtung ber Frage von biefem Gefichtspunkte aus zwar auch zulaffen, wünschte ihr aber burch Hinlenkung auf ein spezielles Bedürfniß einen mehr praktischen Werth gu geben. Der Sinn ber etwas unbestimmt redigirten Frage wurde so aufgefaßt: "Der erzieherische Ginfluß ber Schule foll fich nicht einzig auf die gegebene Unterrichts= zeit beschränken, die Schule foll vielmehr bem in's leben hinaus tretenden, unerfahrnen und fo manchen Gefahren ausgesetzten Schuler noch ferner gur Seite fteben und ihm auch bann noch in seiner geiftigen Ausbildung eine treue Kührerin fein."

Wir erlauben uns in nachstehendem Referat beiden Unsichten gebührende Berücksichtigung angedeihen zu laffen.

Ueber Zweck und Aufgabe der Schule wird noch viel gestritten; jede politische, pädagogische, religiöse, ja sogar staatsökonomische Ansicht will bei der Organisation des Schulwesens berücksichtigt werden. Der tausendstimmige Chor ungestümer, mitunter selbst unvernünstiger Schreier könnte den zur gewissenhaften Pflichterfüllung bereiten Lehrer sast betäuben, wollte er ihm ein offenes Ohr leihen, ohne sich über die Art und den Umfang seiner Wirksamskeit ein selbstständiges Urtheil gebildet zu haben. Es ist daher nicht von geringem Ruzen, wenn durch offene und allgemeine Diskussion Zweck und Aufgabe der Schule besonders in Hinsicht auf das erzieherische Wirken derselben klar und bestimmt bezeichnet wird.

Ein Blick auf die offenbarften Gesetze der Natur belehrt uns, daß die Mutter, welche das Kind unter dem Herzen getragen, dasselbe an ihre Brust nehmen und vereint mit dem Vater die ersten Schritte im weitern Lebenstreise leiten muß. Die schwere Aufgabe der ersten Erziehung kann nur durch eine unerschöpfliche Araft der Liebe gelöst werden, und zur Erhaltung des zarten Lebens, wie zur Weckung und Pslege der innersten Keime geistiger Entwicklung ist die Mutter mit Vorzügen begabt, die sich auf keine Weise ganz ersezen lassen. Die häusliche Erziehung ist eine wesentliche Bedingung der Erhaltung, Mehrung und Veredlung der Liebe, auf welcher die ganze Familiensverbindung beruht; ein gesundes Familienleben sichert wohl am besten die erste Entfaltung eines sittlichen Willens und nährt die Keime für eine glückliche Entwicklung in seder Richtung des Lebens.

Aber für alle Lebensverhaltniffe tann fie boch nicht genügen und bedarf nothwendig einer Erganzung durch öffentliche Unterrichtsanstalten. Der schöne Traum, daß das Haus alle Erziehungsmittel bieten follte, wird bald verscheucht, wenn man bedenkt, welchen Aufwand von Zeit und Kraft schon der Unterricht in den allerunentbehrlich= ften Renntniffen und Fertigkeiten erfordert, und wie gang anders fich die gesellschaftlichen Berhaltniffe gestalten muß= ten, bis es möglich wurde, benfelben in jeder Familie be= sonders ertheilen zu lassen. Somit erhält die öffentliche Volksschule die wichtige Aufgabe, nicht nur die wiffen= schaftlichen Gulfsmittel, welche ben einzelnen Kamilien un= erreichbar wären, barzubieten, sondern auch die sittliche Bildung nachbrücklichft zu unterftüten und haupt= sächlich die Richtung auf die höchste Menschenbestimmung und die Erreichung der höhern gesell= schaftlichen Zwede möglichst zu sichern.

Diese Aufgabe zu erfüllen sollen fich bie Schulen und bas elterliche Saus die Sand reichen, benn ohne vollftan= bige Harmonie aller bei ber Erziehung mitwirkenden Kattoren bleiben alle erzieherischen Bemühungen fruchtlos. Aber wo, fragt man benn, find die Grenzen ber beidfeis tigen Wirksamkeit? hat die Schule außer der gesetlichen Unterrichtszeit auch noch ein Recht auf die Kinder? Ift es etwa Pflicht bes Lehrers, auf die Familienverhältniffe seiner Schüler, auf die sittliche Aufführung, Beschäftigung, Gesellschaft, Spiele berselben ein machsames Auge zu rich= ten? Wenn ja, hat er bloß als paffiver Zuschauer zu beobachten oder steht ihm irgend ein Recht der Interven= tion zu und wie weit darf er in diesem Falle gehen, ohne mit den Rechten des elterlichen Hauses, die diesem ver= moge seiner natürlichen Stellung zufommen, in Kollision zu gerathen ?

Wir muffen gestehen, diese Fragen liefern reichlichen Stoff zum Nachdenken und es ist ber Borsteherschaft gewiß nur zu verdanken, wenn sie dieselben der Lehrerschaft zur grundlichen Prüfung vorlegt. Der Wortlaut der gestellten Frage gestattet uns nicht, darauf hinzuweisen, in

wie weit die Schule überhaupt erzieherisch auf die Jugend einzuwirken hat, sondern sie verlangt bloß Auskunft darüber, in wie fern die Schule Recht und Pflicht habe, auch neben ber Schulzeit auf die ihr anvertrauten Kinder einzuwirken.

Bor Allem aus erwerbe fich ber Lehrer burch einen sittlichen Karakter, durch gewissenhafte Amtsführung, durch begeifterte Singebung an feinen Beruf be Liebe und bas Bertrauen ber Eltern. Durch eifriges Studium und fleißige psuchologische Beobachtungen suche er das Wesen der mensch= lichen Natur, speziell aber das Wesen der Kindesnatur zu erforschen; er suche bekannt zu werden mit dem Bildungs= ftand, den Sitten, Gebräuchen, der Beschäftigung und den Ror Anerkattniffen der Bewohner seines Schulfreises. i wünschen, daß ihm im gesellschaftlichen Ca? Umgang Ler Takt eines burch reiche Erfahrung gebildeten Weltmannes zu Gebot ftunde. Ein solcher Lehrer ware im Stande, außer der Schule viel, fehr viel für die Jugenderziehung thun zu können. Was die speziellen Mittel und Wege betrifft, burch welche ber Lehrer in angeführter Richtung wirken fann, so verwahren wir uns gegen bie Zumuthung, es liege in ber Pflicht bes Lehrers eine Art Sittenpolizei auszumben, ihr Treiben in Feld und Wald, in Haus und Straßen auszufundschaften und allfällige Bergeben bei ber nachsten Gelegenheit gebührend zu be= ftrafen, das heißt mit dem obligaten, alt = ehrwur= Digen Bafelftock. Ein solches Saschergeschäft ift höchst undankbar und wurde schon für Manchen die Quelle von taufend Berdrießlichkeiten. Es wurdigt ihn in ben Augen feiner Schüler herab und raubt ihm ihr offenes Butrauen. Richt vergebens figurirt "ber zurnende Schulmeister mit bem Stock, ber fich in die Schaar jubelnder und larmenber Rinder hereinschleicht", als ein freudenftorender Damon in den Ammenmährchen aus alter Zeit. Wie nach unserer Unficht ber Lehrer burch Belehrung und Anregung erzieherisch auf seine Jugend wirken darf und soll, erlauben wir uns in folgenden Bunften barzulegen :

1. Der Lehrer pflanze im Kinde vor Allem aus Die rechte Arbeitsluft; benn ftetige nugliche Beschäftigung ist bas beste Praservativ gegen gar manche jugendliche Ber-

irrung.
2. Er gewöhne seine Kinder an Ordnung und Reinlichkeit und empfehle ihnen ein anftandiges, höfli= ches Benehmen gegen Jedermann. Dazu bietet fich Ge= legenheit nicht nur wahrend ber gewöhnlichen Schulzeit. 3. Er suche unter feinen Schulern ein fre undliches,

kameradschaftliches Leben zu begründen und richte seine ganze Braft auf die Ausrottung sogenannter

Dorf=Rivalitäten.

4. Es sei ihm nicht gleichgultig, wie fie ihre Muße-ftunden benußen; er nehme regen Antheil an ihren Spielen, sittenverderbende und gesundheitsschädliche suche er zu verdrängen, indem er zu eblern, unschuldigern ansleitet. Muthwillen, Robbeit und rechthaberisches Wefen fuche er niederzuhalten und bestrafe mit allem Ernft jeden Fall von Thierqualerei

5. Finden fich unter feinen Schulern bereits verbor= bene Subjekte, so trachte er, fie von ben Uebrisgen zu isoliren; es wird ihm bieß bei Anwendung bes

nothigen Taktes gang gewiß gelingen.

6. Fernhaltung der Rinder von Wirthshäusern, Tangboden, Regelplägen, Trinfgelagen 2c.; überhaupt Rein i=

gung ber sittlichen Atmosphäre. 7. Ausflüge und kleinere Reisen konnen in mancher Hinsicht zum Nuten der Kinder ausgebeutet wer= den. Abgerechnet die geschichtlichen, geographischen und naturkundlichen Belehrungen, die sich an das dem Auge sich Darbietende anknüpfen lassen, soll gerade hier, wo sich das Kind froh und frei bewegen darf, der Lehrer von ihm weise Benutung dieser Freiheit fordern und seine Kinder gewöhnen an Rube, Ordnung, Anstand, Enthaltsamkeit. 8. Pflege des Gefangs und durch ihn Wirkung

eines heitern, lebensfrohen Sinnes, ber im harmlofen, ge-

ellschaftlichen Zusammenleben seinen schönften Genuß findet. Belche fittenreinigende, fittenveredelnde Kraft ber Gefang auf das Bolksleben außert, braucht hier nicht auf's Neue

bargethan zu werden.

9. Fühlt der Lehrer in sich Geschick und Neigung mit seinen Anaben militärisch = turnerische Exerzitien vorzunehmen, so befördert er hiedurch nicht nur ihre körperliche Entwicklung, sondern er bereitet sie auch vor auf die schöne Pflicht des Militärdienstes. Gine Konferenz-Arbeit empfiehlt besonders das Armbruftschießen für Rnaben. Daffelbe übe bas Ange, gebe bem Leibe eine feste Haltung, bereite auf den Gebrauch des Stuters vor und sei somit für Schweizerknaben eine würdige Beschäfs tigung.

10. Errichtung von Jugendbibliotheten, Ber-

bannung der so schädlichen Romanenlekture.

11. Besitt ein Lehrer die zu einem gedeihlichen Wirfen nothwendige Achtung, so wird ein Wort, das er in irgend einer Gesellschaft über Erziehung spricht, auch nicht ohne Wirkung sein; es wird sich ihm öfters Gelegenheit darbieten, im Volke herrschende Vorurtheile und irrige Ansichten zu berichtigen und somit mancherorts einer ver-

nunftigern Kindererziehung Bahn brechen.

Die Majorität der Kreissynode, indem sie die Frage von einem allgemeinen Standpunkte auffaßt und die aus ber Schule ausgetretenen Schüler ihres Einfluffes nicht völlig entbinden will, erklart fich mit bem Borbergebenden vollkommen einverstanden; sie glaubt aber der gestellten Frage noch eine größere Tragweite geben zu sollen, indem fie noch untersuchen möchte, auf welche Weise bie Volks-schule resp. ihre Lehrer in den Stand gesetzt wurden, bei den ausgetretenen Kindern den Fortbildungstrieb zu nahren, und ihnen die mit großem Aufwand von Zeit, Muhe und Gelb erworbenen Kenntniffe zu erhalten. Sie findet fich um so eher veranlaßt, in dieser Beziehung Anträge zu stellen, als man auch außerhalb des Lehrerstandes, wie z. B. in der gemeinnützigen Gesellschaft, sich lebhaft mit dieser Frage beschäftigt. Man sieht zwar wohl ein, wie schwer es ift, die goldene Brucke aufzubauen, die von der Schule hinüberführen foll in's praktische Leben und beftimmt ware, ben jungen Menschen auf ber Sohe geiftiger Bildung zu erhalten, Die er mit Gulfe ber großen Opfer von Seite bes Staats, ber Gemeinde und ber Familie errungen hat. Mancherorts will man zwar bem Lehrer Die moralische Verpflichtung aufbinden, er habe mit Aufbietung aller seiner Rrafte Propaganda zu treiben zur Ausbreitung einer sogenannten Kultur; er solle gleichsam als Verftandes. Arzt Jedem mit Rath und That beispringen, der sich in Ignorang-Noth befindet. Ueberall, wo ein gewiffes Maß von Kenntniffen, überhaupt geweckte Intelligenz, nothwen= big ift zur hebung ber Boltswohlfahrt, vorzüglich in materieier Beziehung, soll er sich mit unentwegtem Muthe an die Spige stellen und von seinem Wissen austheilen nach Bedürfniß; ber Nationalokonom z. B. will ihn ver-wenden zur Hebung ber Landwirthschaft, bes Obstbaues, ber Bienengucht, bes Balbbaues, ber Griparniftaffen, gu Borlefungen über Chemie, induftrielle Technologie 2c. 2c.; überhaupt, die Anforderungen, die man an den Lehrer ftellt, wie er in's öffentliche Leben eingreifen foll, geben oft in's Abfurde und durchfreugen fich in Dag und Biel auf das Buntefte. Wir bedanken uns bestens für ein berartiges aufgezwungenes Apostelthum; vor Allem aus ist der Lehrer Jugendlehrer und als solcher thue er, was seines Umtes ift. Fühlt einer in sich Luft und Reigung und findet er neben ber gewissenhaften Erfüllung seiner geseslichen Pflichten mußige Zeit, so moge er auch außershalb der Schule wirken, wo sich seiner gemeinnützigen Thätigkeit ein fruchtbares Feld darbietet. Ueberhaupt halten wir dafür, Bildung sei fein Haufirartitel und indem man fie ben Leuten gleichsam mit Gewalt aufzwängt, wurs bige man fie in ihrem Werthe herunter.

Wenn wir aber die Zumuthung, der Lehrer der Bolfs=

schule habe Berufsleute von jeder beliebigen Sorte zu bilben, entschieden abweisen, so erkennen wir um so freudisger die heilige Aufgabe der Schule an, die anvertrauten Kinder zu Christen, Menschen und Bürgern heranzubilden und zwar ohne Unterschied des Standes, des Bermögens oder des zu wählenden Beruses. Da müssen wir aber mit Bedauern gestehen, daß zwischen dem Austritt aus der Schule und dem saktischen Sintritt in's praktische Leben eine schälliche Lücke eristirt, die nicht nur einen großen Theil der in der Schule erwordenen Kenntnisse der Berzgessenheit überliefert, sondern den unersahrnen Jüngling dazu noch der Gesahr der geistigen und moralischen Berzsumpsung aussetzt. Die Bahrheit dieser Behauptung wird konstatirt durch tagtägliche Ersahrungen, die den für seinen Beruf in Liebe erglühenden Lehrer in seinen Hoffnungen oft bitter täuschen. Es sollten also Einrichtungen getroffen werden, durch welche der Fortbildungstried und die geistige Regsamseit der ausgetretenen männlichen Jugend erhalten und stets auß Neue gekräftigt würde. Dazu würde nach unserer Ansicht wesentlich beitragen

bie Wiedereinführung des Rekrutenunkerrichts, wie er früher nach Bestimmung des § 34 des Gesetzes über die Mistärorganisation des Kantons Bern vom 16. April 1847 ertheilt worden ist. Mehrere Mitglieder unserer Kreissynode, denen die Ertheilung dieses Unterrichts übergeben war, sprachen sich höchst lobend über die erfreuliche

geben war, sprachen sich höchst lobend über die erfreuliche Wirkung besielben aus und können noch heute nicht begreifen, welche Gründe bessen Ausbedung gerechtsertigt haben mögen. Als Hanptvorzug besselben vor freiwilligen Abendschulen wird hervorgehoben der obligatorische Besuch, der sich auf die strenge militärische Disziplin stützt. Dadurch würde eben die so nothwendige Regelmäßigkeit im Unterricht erreicht. Dieser müßte aber in seinem frühern Umsang erweitert werden durch Ausnahme realistischen Stoffes, des Rechnens, stylistischer Uedungen und des Gesanges, sür welches letztere Fach wir das Militärgesangduch gebrauchen nöchten. Es wären nämlich aus demselben eine Anzahl Lieder zur allgemeinen obligatorischen Einführung zu bezeichnen. Das im Jahr 1849 erschienene Lefebuch für den bernischen Wehrmann müßte nach der veränderten

Auswahl des Stoffes einer Umarbeitung unterworfen werben.

1eber das Maß und die Vertheilung der Unterrichtszeit stellen wir keine bestimmten Anträge, indem wir in dieser Beziehung der Behörde nicht vorgreisen möchten. Doch glauben wir, es könnte bei gehöriger Einrichtung in 2 Jahren bei 30 Abenden jährlich schon etwas Ersprießliches geleistet werden. Der Lehrer würde sich dieser neuen Pflicht gegen eine kleine Entschädigung gewiß mit Freuden unterziehen; der Sinfluß, der ihm dadurch auf die der Schule entwachsenen Jünglinge eingeräumt würde, müßte wit teknoller Benutung genip seinen Seesen bringen

mit taktvoller Benutzung gewiß seinen Segen bringen. Wir empfehlen die angeregte Wiedereinführung des Rekrutenunterrichts der Lit. Vorsteherschaft der Schulspnode angelegentlichst zu reislicher Prüfung und Antragstellung an die zustehende Behörde und maßen uns nicht an, sie noch weiter darauf ausmerksam zu machen, in wie weit Intelligenz und Moral der heranwachsenden Bürger aus dieser Einrichtung Nutzen ziehen könnten.

(Folgen die Unterschriften.)

+ Schulkommissions-Debatte

über die Frage: "Erennung ober Bereinigung der Geschlechter in den Primarschulen."

or. Praf. Bir fommen nun in umfern Revisionsberathun, gen zu der Frage: "Trennung oder Bereinigung der Geschlechter in der Primarschule." hr. Oberlehrer A. hat, als Referent, bas Wort.

A. Sr. Braf., geehrte herren! Erwarten Gie nicht von mir, daß ich es unternehme, die Frage allfeitig und erschöpfend zu beleuchten. Ich habe mich darauf befchrantt, zu untersuchen,

ob einem von beiden Spstemen in unsern Berhältnissen der Borzug gebühre und habe gefunden, derselbe gebühre enschieden
dem System der Bereinigung. Ich habe mich dann auch gefragt: Welche Erwägungen wird die Diskussion in der Schulfommission genugsam zur Geltung bringen und welche vielleicht
nicht? Und da habe ich gefunden, die Diskussion werde die
sinanziellen, moralischen und versönlichen Seiten der Frage mit
mehr Sachtunde, Nachdruck und Unbefangenheit in Erwägung
ziehen, als ich es könnte; dagegen sei weniger sicher, daß auch
die spezissisch pädagogisch n Rücksichten ihre volle Würdigung sinden würden. Ich glaubte demnach, meine eigentliche Ausgabe
bestehe darin, diese svezissisch pädagogischen Rücksichten bestmöglichst darzulegen, und in diesem Sinne geschah es auch wohl,
daß Sie mich mit dem Austrage zu gegenwärtigem Referat beehrten. Folgendes sind nun die Bortheise, die ich bei dem
System der Vereinigung erblicke:

1. Der Altersunterschied der Schüler in einer Rlaffe ift gerade um die Sälfte kleiner als in der getrennten Schule. Dieß ist für die Einheit des Unterrichts und für die Rongen-

tration der Lehrfraft ein febr großer Bortheil.

2. Die Unlagen für Die verschiedenen Unterrichtsfächer find unter Die Gefchlechter fo vertheilt, daß fie fich auf's Schonfte ergangen. Dadurch wird der Erfolg des Unterrichts fehr wirtfam unterftust. Beifpiele follen diefe Behauptung flarer machen. 3m Befang wird die Rnabenschule immer Muhe haben, eine schöne, feine, reiche erfte Stimme zu bilden; eben fo unvollsftändig wird der Madchenschule die Erstellung einer fraftigen, vollen Unterftimme gelingen. Bereinigt die Gefchlechter, und es tritt an die Stelle des Mangels Fulle. Der Gefang wird fcon, voll, ergreifend. Erft jest tann er mit ganger Macht wirten, denn erft jest erwedt er Boblgefallen, Luft, Streben, Eifer. Ber ba weiß, wie wichtig der Gefang fur Die Schule ift, in welchem Grade die Schönheit, Rraft und Burde des-felben von Intelligenz, Gemuth und Sittlichfeit abhängt und wie bedeutend er hinwieder darauf gurudwirft, - ber wird gern ju Allem Sand bieten, mas benfelben beben und fichern fann; — ber wird baber auch zur Bereinigung der Geschlechter ftimmen. — Ein zweites Beispiel : Es ift jehr befannt, daß die Madchen viel leichter und beffer tefen lernen, als Die Rnaben. Gie fonnen hierin den Anaben fehr nublich werden durch bas gute Beisviel, das fie ihnen geben, denn es fann für diese nur forderlich fein, wenn fie nicht nur ben Lehrer, fondern auch eine ansehnliche Baht von Mitschülerinnen gut lefen boren. Diefen Dienft tonnen die Anaben vergelten im Rechnen, wo fie im Stande find, ben Dadchen im Auffaffen und Auflösen als Borbilder zu dienen. In Summa, es gibt wohl keinen Unterrichtsgegenstand, in welchem nicht die grundlichere Auffaffung ber Rnaben und Die leichtere und gewandtere der Maden im gemeinsamen Unterrichte fich gegenseitig nutlich

3. In hinsicht auf die Disziptin ift es sehr ersprießlich, wenn zu Kraft und Muth einer Knabenschaar die Sanftmuth und Anmuth einer Mädchenschaar hinzutritt. Dann gibt es einen guten Klang. Getrennt werden die Knaben rauh und roh, die Mädchen weichlich, süßlich und haltlos. Ein Geist der Frische, Kraft und Bietseitigkeit zeichnet gemischte Klassen auf's Bortheilhasteste aus vor getrennten und erleichtert ihre Leitung unglaublich.

4. Das gemeinsame Leben in der Schule entspricht dem Leben in der Familie und den übrigen Berfehreverhältniffen und gefährdet die Unschuld der Sitten an sich durchaus nicht. Eher ließe fich dieses vom System der Trenvung behaupten, eben weil es eine Abweichung von jenen Berhältniffen ift.

Dieses, herr Präsident, geehrte herren, sind die wenigen, aber, nach meiner Ueberzeugung, wichtigen Gründe, die ich Ihnen, von meinem Standpunkte als Lehrer, für das System der Bereinigung der Geschlechter vorzulegen habe. Eben so wichtige, andere Gründe dafür, und dann wohl auch die allfälligen Bedenken gegen dieses System wird die Diskussion zur Sprache bringen. Ich empsehle Ihnen das System der Bereinigung.

or. Braf. Der Gr. Ref. empfiehlt uns, Die bisher bei

uns übliche Trennung ber Befchlechter in unferer Schule aufjugeben und jum Syftem ber Bereinigung überzugeben. Gie haben feine Brunde gebort. Die Diefuffion über Die Frage ift eröffnet.

B. 3ch hulfe ba nicht andern. Es ift bieber auch gegans gen und die Rinder haben auch etwas gelernt, und ich glaube, nicht weniger als an andern Orten. Bon allen Beranderungen, Die wir jest in der Schule vornehmen, wird feine den Leuten fo febr auffallen, wie Diefe; und ich bin überzeugt, fie wird ihnen nicht gefallen. Go lange man bier Schulen batte, maren es Anabenfdulen und Dabchenfdulen. Alle Vater und Dutter im Dorfe find in folder Gewohnheit aufgewachsen und werden finden, eine Schule, in welcher Anaben und Madchen unter-einander feien, muffe eine wunderliche Schule fein und es muffe Da fonderbar zugehen. Sollte es dann wirflich bumme Geschichten geben, was mir gar nicht unwahrscheinlich vortommt, so wird es une an Tadel und Spott nicht fehlen. Ich bin überhaupt immer dafür, bestehende Ginrichtungen beizubehalten, so lange man nicht darüber zu tlagen hat. Bur Beit, da man Diese Einrichtungen machte, überlegte man es gewiß auch und machte es fo zwedmäßig ale möglich. Es ftedt baber oft viel mehr Bernunft tarin, als man ihnen fo obenhin anmertt, und oft merft man erft, wie gut fie waren, wenn fie abgefchafft find. Bleiben mir daher auch in diefem Falle beim Alten. 3ch habe ichon viele Rlagen über die Schulen gebort, aber noch feine darüber, daß wir befondere Rnaben- und Dadchenichulen haben. - Gr. A. wird mir's hoffentlich nicht übel nehmen, daß ich diefes Mal gar nicht feiner Unficht bin. Er weiß ja wohl, bag ich nichts befto weniger fein Freund bin.

U. Berfteht fich. (Berglicher Bandedrud der Antagoniften.) C. Sr. B. behauptet, in unsern Schulen werde nicht weniger gelernt, als in andern. Woher weiß er das fo ficher ? Rennt er andere Schulen als die unfern ? Sat er Belegenheit gehabt, grundliche Bergleichungen anzustellen? 3ch zweifle ein wenig. hingegen fenne ich einen Dann, der viele Schulen besucht und auch die unsern; und dieser Mann, nämlich der Schulinspettor, fagt une, es gebe Schulen, an die bis jest nicht mehr verwendet worden fet, als an die unfern, die nicht tüchtigere Lehrer, nicht intelligentere Rinder, nicht regelmäßis gern Schulbesuch haben, und boch namhaft mehr leiften. Die Urfache fei Die Trennung ber Befchlechter; Diefe erfdwere den Unterricht und die Dieziplin mehr, ale man gewöhnlich glaube. Böllig bas Gleiche hat uns fo eben fr. A. auch ge-fagt. Da nun er, ber feit einer ziemlichen Reihe von Jahren unfer einflugreichfter Schulmann ift, und an deffen vorzüglicher Befähigung und Treue Riemand zweifelt, Diefes offen ausspricht, fo erlaube ich mir, ihm und dem frn. Schulinfpeftor mehr gu glauben als hrn. B. Dagegen versichere ich diefem , daß er in landwirthschaftlichen Fragen bei mir mehr Aredit hat, als alle Schulinspektoren der Welt zusammen. Sr. B. will gar fehr auf bas Urtheil ber Leute achten. 3ch auch; aber nicht auf das Urtheil berjenigen Leute, Die ohne viele Sachfenntnig und ohne vieles Nachdenfen urtheilen, fondern auf das Urtheil Das Urtheil eines folchen Mannes gilt fompetenter Danner. mir weit mehr, ale das gedankenlofe Berade einer gangen Menge, gerade wie mir in Geldfachen bie Gutfprache von grn. B mehr gelten murde, ale Diejenige fammtlicher 20-30 Dbermatteler. or. B. fagt und ferner, man folle alte Ginrichtungen nicht abschaffen, wenn nicht über dieselben geklagt werde. Ich bin gewiß auch nicht neuerungssüchtig. Ich darf wohl sagen, ich biete nie die Sand zu etwas Neuem, wenn ich es nicht auch für etwas Befferes halte. Aber in allen Dingen beim Alten zu bleiben, bis daffelbe in Unflagezustand verfett wird, das geht mir denn doch zu langfam verwarte. Und Gr. B. befolgt in ötonomischen Angelegenheiten, wo er mir, wie gefagt, als eine mahre Autorität gilt, gar nicht diefe Marime. Ich fonnte ihm eine gange Reihe von alten Einrichtungen aufgahlen, über Die Niemand geflagt, und Die er doch abgeschafft und mit neuen, einträglichern vertauscht bat. Gerade fo follten wir es im Schulmefen machen. 3ch halte bafur, wir follten der Bemeinde

die Berichmelzung der Rnaten. und Madchentlaffen angelegent. lich empfehlen. (Schluß folgt.)

Mittheilungen.

Bon der Emme. Die Ausschreibung ber Lehrer. ftellen im reorganisirten Geminar ju Munchenbuchfee ift nunmehr erfolgt. Es ift ju wunichen, bag fich nun auch tuchtige Rrafte berbeilaffen, durch beren vereinte Bemühungen bas Geminar wieder gu dem Ginfluffe und der Stellung gelangen fann, die ber Mutteranftalt bes bernifchen Bolfefculmefens gebühren. Natürlich bedarf es für einzelne Fächer eigentlicher Fachmanner, fo wie für Mufit und Zeichnen. Bir haben deren Gottlob gang in der Nabe und wir glauben den allgemeinen Bunfc auszusprechen, wenn wir behaupten, iu das neue Geminar ge= horen gang besonders die herren Beber und butter. Ueber Beber's Berdienfte um unfer fantonales Gefangwejen ift es wohl nicht nothig fich bes Beitern auszulaffen; wir haben diefen Mann in guten und bofen Tagen erprobt und ibn acht und ohne Falfch erfunden. Er foll Die Leiter unferer Befangvereine bilben, bamit vom Jura bis in Die fernften Alpenthaler wieber ein frifches, frobes Gangerleben fich entfalte, wie es einem freien Bolte wohl anfteht. Ueber Die Bortrefflichfeit des hutterichen Zeichnungswerfes ift man allgemein einverftanden, aber es fehlt in der Regel an technischer Borbildung und methodifchem Berftandniß bei ben Lehrern. Mag bas Lehrmittel auch noch fo gut fein, es fann wenig nuten, wenn ber Lehrer nicht damit umzugeben weiß oder die Sache verkehrt angreift. Go hört man, daß bin und wieder die Sutter'ichen Beichnungen einfach als Borlagen zum Ropiren gebraucht werden, ohne Ditbethätigung des Lehrers. Das muß andere merben! Gr. Sutter, als Seminarlehrer, hatte Die befte Belegenheit, nicht nur Die Ceminariften, fondern auch ber übrigen Lebrerschaft in Bieterholunges und Fortbildungefurfen fein Beichnungewert gu erlautern und auf eine vernünftige, sachgemäße Anwendung binguar-beiten. In nicht allzulanger Zeit wurden die guten Früchte Diefes Berfahrens ficher zu Tage treten.

Bir machen deghalb, durchaus im Intereffe der Schule und des Unterrichts, auf Diefe beiden Manner aufmertfam und hoffen sowohl bei den tompetenten Behörden, ale beim padago-

gifchen Bublifum Beiftimmung gu finden.

Aljo, Beber und Sutter in's neue Geminar, das find

die rechten Manner, sucht fie nicht anderswo!

Thurgan. Sier hat am 2. Juli bie erfte Berfamm.

lung des Rant. Lehrervereine ftattgefunden.

In Renenburg ift im Berlauf ber beiben letten Do-nate für die hiefigen Primarlehrer ein 5wochentlicher Bieberholungefure abgehalten werden. Un demfelben betheiligten fich 40 Lehrer; den Unterricht ertheilten Die Lehrer am College. Bei der Schluffeier fprach ber Erg. Direttor Donnier feine volle Befriedigung über das Ergebniß bes Rurfes aus. sonderes Intereffe foll der Geschichtsunterricht von Dr. Guillaume erregt haben. Gegenstand Desfelben bildete Die Beschichte bes neuenburgifchen Bolfes, feine allmälige Entwidelung und Erftarfung durch eine Reihe harter Kampfe bis zur ganglichen Emanzipation desfelben. Bor 1848 wurde in den Schulen, dem monarchischen Pringip entsprechend, feine Bolte., fondern nur eine Beschichte ber Dynastie gelehrt. — Bei biefem Unlaffe murde ein Rantons- Lehrerverein gegrundet. Derfelbe hat jum 3med: Bebung des Bolfeschulmefene burch Besprechung von Schulfragen, jabrliche Kronung von Preiefchriften und Unregung der Lehrer gu eifrigem Streben nach fteter Bervollfommnung.

Zeffin hat ein neues Schulgefet erlaffen, wodurch nebft Unberm auch die öfonomifche Lage ber Lehrer bedeutend verbet-

fert wird. Diefelbe mar biobahin überaus fläglich.

Allfällige Berfpatungen von Rorrefpondengen 2c. wollen unfere geehrten Lefer mit der zeitweiligen Abmefenheit ber Redaftion von Biel (mabrend ben Juliferien) beftens entschuldigen.